

liegt die stärkste Besonderheit des Betroffenenwerdens der jüdischen Wirtschaft von der gegenwärtigen Krise. Was relativ die Juden an der Arbeitslosigkeit als Regelfall sparen, das haben sie zusätzlich in der Erschütterung selbständiger Existenzen. Diese Erschütterungen, der Zusammenbruch großer, mittlerer und kleiner Firmen und was mit ihnen zusammenhängt, trifft die Juden wahrscheinlich prozentual stärker als die übrige Bevölkerung, weil die Juden in diesen Schichten das Schwergewicht ihrer Wirtschaftsstellungen haben. Ich will dabei nicht ausführlich auf das Problem eingehen, sondern nur andeuten, daß es ein Problem gibt, inwieweit es sich bei diesen besonderen Erschütterungen um eine spezielle Konjunkturercheinung unserer Tage, dieser Krise, handelt, oder inwieweit es darüber hinaus der Ausdruck eines Strukturwandels, einer Wandlung unserer Wirtschaft ist, die unabhängig von dem Auf und Ab der Konjunkturen sich langfristig vollzieht durch die Entwicklung, die wir erleben innerhalb des Kapitalismus, von der freien Konkurrenz zum Monopolkapitalismus und möglicherweise darüber hinaus zu einer organisierten Wirtschaft, die jenseits des kapitalistischen Systems liegt. Ich sage, es ist außerordentlich schwer, abzugrenzen, inwieweit diese Erschütterungen auf das eine oder andere Symptom zurückzuführen sind, besonders schwer mitten in der Krise, in der wir stehen, und in der wir noch nicht zuverlässig überschauen können, was von dem, was wir jetzt erleben, sich als ein dauernder Strukturwandel bewähren oder was verschwinden wird. Nun gibt es gegenüber diesen allgemeinen Eindrücken neuerdings eine Reihe von sehr wertvollen Einzeluntersuchungen, die in dem Buch von Dr. Alfred Marcus: „Die wirtschaftliche Krise des deutschen Juden“ zusammengestellt worden sind. In diesem Buch, das meiner Kenntnis nach die erste ernsthafte Untersuchung in dieser Richtung darstellt, und das sehr viel interessantes Material beibringt, wird durchaus zuverlässig nachgewiesen, daß in einigen für die jüdische Wirtschaft oder für die Juden in der deutschen Wirtschaft außerordentlich wichtigen Positionen, nämlich im Metallhandel, Bankwesen, Textilwesen und Getreidehandel, eine durch die Gesamtentwicklung bedingte, besonders scharfe Zurückdrängung der jüdischen Existenzen stattgefunden hat und im Gange ist. Ich glaube, daß es eine ganze Reihe von Kompensationsgebieten gibt, ich denke hierbei z. B. sehr stark an die modernen Entwicklungsformen des Handels, also Warenhäuser, Spezialgeschäfte, Kettenläden, alles Gebiete, die eine neue Form des Kapitalismus in ein Gebiet hineinbringen, das bisher in vielfach noch vorkapitalistischer Struktur innerhalb der Wirtschaft bestand. Hier ist ein zweifellos starkes Feld jüdischer Wirtschaftstätigkeit und Arbeit entstanden. Daneben haben wir das gleiche in einer Reihe von neuen Industrien bis zu einem gewissen Grade beobachten können. Wenn wir die Kino-Industrie als Gesamtheit nehmen, wobei wir allerdings nicht so vorgehen dürfen, daß wir die Firmen zählen als jüdisch und nichtjüdisch betonte, sondern die Gesamtheit der Arbeitskräfte in Betracht ziehen, so glaube ich, daß im Kinogeschäft einschließlich der Ufa die Beteiligung der Juden sehr stark und wesentlich ist. In dieser neuen Industrie mit allem, was drum und dran hängt, also wenn man nicht nur das Geschäftliche, sondern auch das Künstlerische und Literarische berücksichtigt, sind starke jüdische Positionen entstanden. Das gilt auch in gewissem Umfange vom Radio. Das gilt aber auch von etwas anderem. Es ist nämlich zweifellos richtig, wenn man generell feststellt, daß das Vordringen von organisatorischen Tendenzen in der modernen Wirtschaft sehr oft und wirklich ganz selbständige Existenzen ausschaltet; auf der anderen Seite aber haben sich innerhalb der organisatorischen Tendenzen, die wir haben, innerhalb des Verbandswesens, sich wieder starke jüdische Positionen herausentwickelt. Wenn man das

Verbandswesen im ganzen, vom Standpunkt seiner bisherigen Struktur gesehen, als der jüdischen Wirtschaft feindlich ansieht, so ist doch nicht zu verkennen, daß innerhalb der Verbandssyndici die Juden eine große Rolle spielen, und daß Organisation als Geschäft eine gewisse Kompensation für eine Gruppe von jüdischen Existenzen gebildet hat. Die gewöhnliche Vorstellung, die man von der Entwicklung von Monopolkapitalismus und Verbandswesen hat, geht dahin, anzunehmen, daß sich die Zahl der Tätigen im Handel und in den Hilfgewerben durch diese Organisation vermindert. Das wird vielleicht einmal kommen. Bisher ist es noch nicht so, sondern wir haben gegenüber dieser Vorstellung bisher die Tatsache, daß wir eine Verringerung der Kräfte haben, die in der Industrie tätig sind, und einen Zustrom von Kräften im Handel, Bankgewerbe, Versicherungswesen. Es ist interessant, daß das keine speziell deutsche Erscheinung ist, sondern die Statistik aus Amerika ist noch drastischer als die deutsche. Der ganze Prozeß der Rationalisierung, der Prozeß, daß man mit wenig Arbeitskräften mehr Produktion schafft, hat in Amerika dazu geführt, daß

die Industriebevölkerung zurückgegangen ist, während die Bevölkerung innerhalb des Handels, des Bankgewerbes, Versicherungswesens usw. zugenommen hat. Allerdings will ich hier hinzufügen, daß die letzten amerikanischen Zählungen aus dem Jahre 1929 stammen; ich halte es für durchaus möglich, sogar wahrscheinlich, daß im letzten Krisenjahr dort ein Rückschlag der Abstoßung aus den Handelspositionen stattgefunden hat. Ich führe diese Dinge nur deshalb an, um mein sachlich schwach fundiertes Urteil über die Frage, ob die Juden in Deutschland von dieser Krise besonders hart oder weniger hart als andere betroffen werden, dahin zusammenzufassen, daß ich glaube, der Saldo, den man unter Berücksichtigung der Gesamtkrisensituation zu ziehen hat, ist sehr problematisch. Es wäre meines Erachtens eine Täuschung, wenn die Juden diese Dinge allzu pessimistisch ansehen würden. Formeln, wie sie heute im Munde geführt werden, daß „die Juden“ proletarisieren, daß sie aus ihren Wirtschaftspositionen verdrängt werden, halte ich bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge für außerordentliche Übertreibungen.

Assimilation! Assimilation!

„Höre Israel! Und höre Nicht-Israel!“

Konstantin Brunners neues Werk:
(Verlag Kiepenhauer-Berlin)

Konstantin Brunner, der von unseren Assimilanten gepachtete Philosoph und Eigenbrödlerr, läßt ein neues Buch erscheinen, welches, wie alle Werke dieses Philosophen, mehr für Christen als für Juden geschrieben ist. Brunner vergleicht im 2. Teil des Buches, unter dem Titel: „Die Hexen“, den Judentum mit dem Hexenglauben und zerschlägt, brillant formuliert und genial stilistisch geprägt, die „Gründe“ der Judenfeinde für ihren Judentum. Dieser 2. Teil des 81 Seiten starken Büchleins ist beste Abwehrarbeit und ich möchte den Christen sehen, der nach der Lektüre nicht nachdenklich wird. (Übrigens nennt Brunner in diesem Buche die Anderen nicht „Christen“ oder „Christentum“, sondern, beinahe konfus: „Nicht-Israeliten“.) Soweit verdient das Buch weiteste Verbreitung. Was aber den ersten Teil angeht, so kann man annehmen, daß nur der abgefeimteste Assimilant seine Freude an ihm haben kann. Brunner versucht nämlich nichts Geringeres nachzuweisen, als, daß der Glauben der Juden, die jüdische Religion, Heidentum und Götzendienerei seien... Die Einleitung zu diesem „Sturmangriff“ (so stürmisch sind Brunners Aus- und Einfälle!) ist ein wenig holprig und im höchsten Grade philosophisch, denn sie ist für uns Sterbliche, die wir nur ein bißchen „denken“ können, schwer verständlich:

„Der Geist des Judentums“, d. h. des Prophetismus, ist wahrhaft Geist, mit den beiden ungeheuren mystischen Urworten „Das Seiende ist Eines“ und „Liebe den Andern“ hinausweisend über den Egoismus des relativen Bewußtseins, über das menschliche Leben. Das „Liebe den Andern“ folgt aus der Erkenntnis von dem Seienden als dem Einen, dem Ehad. Das Ehad wird erfaßt nur in der Liebe; wer die Liebe hat, ist das Ehad. Ehad ist der Grund, Liebe ist die Äußerung.“

So, lieber Leser, nun weißt du Bescheid... Aber nicht nur das will Brunner sagen, er will nachweisen, daß es gar keine Juden gibt und daß die, die sich für Juden halten, Götzendienerei sind, für die es bloß zwei Möglichkeiten gibt: Untergang in Schimpf und Schande oder schleunigste „Selbstemanzipation“, rasche Ablegung aller Herkunftsmerkmale, wie z. B. Religion, Zionismus und überhaupt des Namens Jude (denn es gibt ja nach Brunner gar keine Juden) und damit, also, als natürliche Folge, neues Leben, Glück und Frieden — neben Hitler und Goebbels...

So schreibt Zarathustra-Brunner:
„Der Glaube an den einen persönlichen Gott steht auf der gleichen Stufe mit dem Glauben an die vielen persönlichen Götter, mit dem Götzentum, wie das Geld, nämlich alles Geld, doch auch Geld ist, gleich Geldsummen und Geldstücken. Der eine Gott ist der eine Götze als das Gesamtgötzentum in einem; mit dem einen Gott blieben die Juden im Götzentum, im Heidentum.“

Das ist, scheint mir, ein wenig hart für unsere „Liberal-Religiösen“, bei denen — oder

irre ich mich? — der Philosoph, dessen Ahnen Juden waren, in Brot steht; ein wenig hart, nicht wahr? Aber jedenfalls:

„Die Juden wurden durch ihre religiösen Lügen in den Separatismus getrieben. Mit diesem boten sie selber sich hin zum Belogen und Gehastwerden... Er (der Judentum) ist keine Erfindung der Judenhasser; die Juden würden ihn unter geeigneten Umständen ganz ebenso betätigen und die gleichen Mittel der Verdrehung und Verleumdung anwenden, tun es natürlich schon jetzt, so viel sie können, in solcher wahren Menschlichkeit.“

Höre, Leser, das schreibt ein Söldling unserer Assimilanten! Weißt du, wen er meint? Die Zionisten! Aber — hier zückt Brunner sein Rezept, er ist doch unser Arzt, er darf doch:

„Höre das, Israel! Bei jeder Heilung sollen die Kranken mitwirken... Deiner Krankheit Heilung aber hängt ganz allein von dir ab, so wie du selbst dich krank gemacht hast...“

Ich erläutere: selbst krank gemacht wodurch? Durch Festhalten am Jüdischen. Und was ist die Heilung? Loslassen vom Jüdischen:

„...Die von dir gewollte Heilung besteht in der Emanzipation, bewirkbar durch deine Selbstemanzipation...“

Zu deutsch heißt das: Wirf deine Götzendienerei weg; werde so wie die anderen! Es soll keine Juden geben, nur „Nicht-Israeliten!“ (Ein scheußliches Wort hat da Brunner geprägt.)

Und nun weiter: Was bisher an Assimilation geleistet wurde, ist, mit Respekt zu melden, ein Dreck. Das ist Selbstemanzipation? Das ist Konfusion! Und er schreibt:

„Ärgere Konfusion können die Juden nicht herzeigen, als daß ein Teil von ihnen, miserabel genug, das jüdische Volk spielt (sogar mit einer Fahne!); der andere Teil der Juden aber, die Emanzipationsjuden, die Westjuden, haben die sich etwa richtig gewehrt gegen „das jüdische Volk, gegen den Zionismus?“

Und was schreibt Brunner von den Westjuden?:

„Nicht allein, daß sie neue Schanzen des Separatismus aufwerfen und in ihren Gemeinden zusammenarbeiten mit der jüdischen Volkspartei, sie helfen sogar mit errichten die beweinenswerte Lächerlichkeit der ‚Heimstätte für das jüdische Volk‘. Ist das konfus genug?“

Ja, Herr Konstantin Brunner, lassen Sie sich das von Ihren Auftraggebern beantworten, von denen, die Ihren „Kreis“ bilden, die Sie pöppeln, damit Sie, der Nichtjude, solche Bücher schreiben können. Aber — seien Sie beruhigt: wenn die Goebbels und Hitler ein bißchen lauter rasseln, dann werden Sie Erfolg haben; Ihr „Kreis“ — das sind tapfere Menschen, Kämpfer, Streiter (mit auswechselbarer Gesinnung). Ihre Juden — pardon, Ihre Götzendienerei — lassen sich von Ratgebern Ihrer Art gern belehren. Sie sind der Berufene und daher dürfen Sie schreiben:

Ich bin einer „wie sie ihn nötig haben. Denn ein anderer, der selbst den Sparren im Kopf hat, dürfte schwerlich geeignet sein, ihnen die unumgängliche Klarheit über ihren demonstrativsten Fall von Verkehrtleben durch Verkehrt-

denken, von ben zu bringe Religion hat deutelt, verfall deine Ruinen Ist er nicht soph unserer wie einmal es schrieb, die „

Es gibt D wir noch so einflößen. I vergangener stellt, irgend das uns me wird uns wunderung v freude unser

Weit darü ehrfurchtsvoll serer Urahne nicht bloß rollt vor uns schichte aus

Am Bergal umgeben vor schen Straßel Zuckermantel

Wer im V den mit Ma wirft, der k nicht erwerb

Dies gilt J Juden, die e tiefinnige Pi

von den An Zuckermantel tung diese S bührenden J

Doch weif ist dieser a schätzt, ruh Thoragrößen burg in drei oder die hie

Vorsteher b Wir greife hochgelehrte Juden selbst Namen der Sofer, Tysn ungemein kö dens für d sehr diese e mit unwand Hierher pilg den aus na Ruhestätte Gebete zu Juden in lh her kommer senschaft, u meln, da sie steinen eine

Man wird Judenschaft der beabsi und historis erschüttert sichts aus v

Abgesehe Verkehr lie Entwicklung muß nicht erheben, s unabweislich mitees, wel gegriffen h vor Vernich Absicht sei

Man muß ten, daß o ganzen We ehrtes Hei dem religi denheit sch zur Tat wi